

MAX HALLER

ÖSTERREICH
**DIE
ÖSTERREICHISCHE
GESELLSCHAFT**

SOZIALSTRUKTUR UND
SOZIALER WANDEL

campus

Inhalt

Vorwort	11
---------------	----

Kapitel 1:

Die Sozialstruktur als ein zentraler Gegenstand der Soziologie

1.1 Die Grundtypen soziologischer Analyse.....	13
1.2 Definition des Begriffs »Sozialstruktur«.....	15
1.3 Datenquellen für sozialstrukturelle Analysen.....	17
1.4 Die deskriptive Sozialstrukturanalyse nach Peter M. Blau.....	20
1.5 Hauptdimensionen der Sozialstruktur.....	28
1.6 Der Begriff der »Gesellschaft«.....	41
Vertiefende Fragen	48
Weiterführende Literatur.....	48

Kapitel 2:

Sozialhistorische Grundlagen und Entwicklung der österreichischen Gesellschaft bis 1950

2.1 Einleitung	50
2.2 Grundstrukturen der österreichischen Gesellschaft und ihre historischen Wurzeln.....	51
a) Die Leitprinzipien einer ständisch-korporativen Gesellschaft	51
b) Historisch-strukturelle Vorläufer der heutigen österreichischen Gesellschaft in der Habsburgermonarchie	56
2.3 Kritische Ereignisse und Phasen in der Entwicklung der österreichischen Gesellschaft seit Mitte des 19. Jahrhunderts	62
a) Einschneidende historische Ereignisse als Katalysatoren der Entwicklung.....	62

b) Die ständisch-korporative Gesellschaft im Bürgerkrieg: Österreich in der Zwischenkriegszeit	66
2.4 Abschließende Bemerkungen.....	72
Vertiefende Fragen	75
Weiterführende Literatur.....	75

Kapitel 3:

Die demographische Entwicklung

3.1 Zum Begriff der Bevölkerung, seiner Bedeutung und empirischen Erfassung.....	77
a) Der Begriff der »Bevölkerung« und seine soziologische und politische Bedeutung	77
b) Grundbegriffe und Methoden zur Erfassung der Bevölkerung und ihrer Veränderung.....	80
3.2 Theorien und Modelle der Bevölkerungsentwicklung.....	82
a) Die »Bevölkerungstheorie« von Thomas R. Malthus und andere historische und zeitgenössische Theorien	83
b) Die Begriffe der »Bevölkerungsweise« und des »demographischen Übergangs«....	86
c) Die Beziehung zwischen Bevölkerungsentwicklung und gesellschaftlicher Entwicklung in anderen Bereichen	88
3.3 Die längerfristige Entwicklung der Bevölkerung in Österreich und in der Welt.....	90
a) Die langfristige Entwicklung der Bevölkerung in Österreich.....	90
b) Die Entwicklung der Weltbevölkerung	96
3.4 Der Übergang zu einer neuen Bevölkerungswaise und Familienstruktur	97
a) Veränderungen in den Prozessen der Bevölkerungsbewegung und Umschichtungen im Bevölkerungsaufbau.....	97
b) Sozialökonomische, kulturelle und politische Determinanten der Bevölkerungsentwicklung heute	105
c) Veränderungen in den Prozessen der Bevölkerungsbewegung und die neuen Haushalts- und Familienstrukturen	109
3.5 Ein- und Auswanderung und ihre Effekte auf die Bevölkerungs- und Sozialstruktur	117
Resümee	121

Vertiefende Fragen	122
Weiterführende Literatur.....	122

Kapitel 4:

Klassische und neuere soziologische Theorien der sozialen Ungleichheit

4.1 Einleitung: Theorien sozialer Ungleichheit aus wissenssoziologischer Perspektive	125
4.2 Neuere Theorien der sozialen Ungleichheit	127
a) Die These von der Auflösung der Klassen und Schichten als dominante Sozialstrukturtheorie in Deutschland	127
b) Klassen- und Schichtungstheorien in Frankreich, Großbritannien und den USA.....	132
c) Kritische Diskussion der neuen Sozialstrukturtheorien.....	136
4.3 Klassenbildung und soziale Schichtung als zentrale Mechanismen der Reproduktion sozialer Ungleichheit.....	146
a) Die Grundbegriffe von Max Weber: Klassen, Stände und Parteien.....	146
b) Klassenbildung als Prozess sozialer Schließung in unterschiedlichen Typen von Märkten und Organisationen	151
c) Theorie der sozialen Schichtung	159
d) Die Interaktion von Klassenbildung und Schichtung mit Politik und Ideologien in der langfristigen Reproduktion sozialer Ungleichheit.....	163
4.4 Gleichheit und Gerechtigkeit: Normative Grundlagen der Sozialstrukturanalyse	169
Resümee	181
Vertiefende Fragen	182
Weiterführende Literatur.....	183

Kapitel 5:

Bildungssystem und soziale Ungleichheit

5.1 Die Rolle des Bildungssystems in der Reproduktion der sozialen Ungleichheit: Theorien der Bildungsexpansion.....	184
5.2 Strukturen und Reformen im österreichischen Bildungssystem: Die Beharrungstendenz ständisch-korporativer Elemente.....	190

5.3	Egalisierung der Chancen oder Statusreproduktion? Befunde zur Entwicklung von Bildungsbeteiligung und Bildungschancen	199
	a) Die Entwicklung der Bildungseinrichtungen und Bildungsbeteiligung	199
	b) Die soziale Ungleichheit der Bildungschancen und ihre Persistenz im Zuge der Bildungsexpansion.....	207
	Resümee	221
	Vertiefende Fragen	222
	Weiterführende Literatur	223

Kapitel 6:

Arbeitsmarkt, Beschäftigung und die Entstehung der Versorgungsklassen

6.1	Die Theorie des Übergangs zur postindustriellen Gesellschaft bzw. Informationsgesellschaft	225
6.2	Eine soziologisch-klassentheoretische Perspektive zur Transformation von Arbeitsmärkten und Beschäftigung im technologisch-industriellen Strukturwandel.....	237
6.3	Die Entstehung der Versorgungsklassen als Prozess sozialer Ausschließung.....	242
	a) Die Versorgungsklassen und ihre interne Differenzierung.....	245
	b) Formen von Diskriminierung bzw. Ausschließung im Zusammenhang mit den Versorgungsklassen.....	248
	c) Gesellschaftliche Interessen und Kräfte in der Herausbildung und Bestimmung der sozialen Lage der Versorgungsklassen.....	255
6.4	Die Entwicklung von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit in Österreich (1950–2005)	258
	Resümee	266
	Vertiefende Fragen	267
	Weiterführende Literatur.....	268

Kapitel 7:

Die Transformation der Beschäftigungs- und Berufsstruktur

7.1	Die Umschichtung der Beschäftigungsstruktur 1950–2000	270
-----	---	-----

7.2 Die Auswirkungen der veränderten Beschäftigungsstruktur auf die Klasse der Selbständigen.....	279
7.3 Die abhängig Beschäftigten in der Klassenstruktur der Dienstleistungsgesellschaft	287
Resümee	296
Vertiefende Fragen	298
Weiterführende Literatur.....	298
 Kapitel 8: Die Auswirkungen der beruflichen Mobilität auf die Sozialstruktur	
8.1 Muster der beruflichen Karrieremobilität	301
8.2 Die strukturkonservierende Rolle der Familie	319
8.3 Muster der intergenerationalen beruflich-sozialen Mobilität.....	326
Resümee	337
Vertiefende Fragen	338
Weiterführende Literatur.....	338
 Kapitel 9: Die ökonomische Ungleichheit	
9.1 Ökonomische Ungleichheit als zentraler Aspekt sozialer Ungleichheit	339
9.2 Die Ungleichheit des Einkommens: Ausmaß, Entwicklung und soziale Determinanten.....	348
9.3 Armut im Wohlfahrtsstaat als ökonomisches, soziales und kulturelles Problem	376
Resümee	384
Vertiefende Fragen	385
Weiterführende Literatur.....	385

Kapitel 10:**Soziale Ungleichheit im gesellschaftlichen Bewusstsein und im politischen Prozess**

10.1 Die Sozialpartnerschaft als Rahmenbedingung für die Thematisierung von Ungleichheit	387
10.2 Die Parteien und ihre Beziehung zu sozialen Klassen und Ständen	400
10.3 Die Sozialstruktur im gesellschaftlichen Bewusstsein.....	416
Resümee	429
Vertiefende Fragen	430
Weiterführende Literatur.....	431
Literatur.....	432
Verzeichnis der Tabellen	461
Verzeichnis der Abbildungen	465
Verzeichnis der Übersichten.....	467
Sachregister	469
Personenregister.....	475

Man kann die Zusammenhänge zwischen diesen Faktoren und der Bevölkerungsentwicklung vereinfacht so darstellen:



Dieses Modell stellt aber nur einen allgemeinen Rahmen dar, der auf die Relevanz verschiedener Faktoren hinweist. Eine soziologische Theorie der Bevölkerungsreproduktion in einer bestimmten Epoche muss konkreter angeben, welche Faktoren dabei eine entscheidende Rolle spielen. Seit einigen Jahrzehnten können wir in Österreich und Westeuropa bereits den Übergang zu einer neuen Bevölkerungsweise beobachten. Bevor wir die Frage der Erklärung dieses Übergangs diskutieren, betrachten wir im folgenden Abschnitt die wichtigsten Trends in den Prozessen der Bevölkerungsentwicklung.

3.3 Die längerfristige Entwicklung der Bevölkerung in Österreich und in der Welt

Zwei Themenkreise sollen in diesem Abschnitt behandelt werden: zum einen die Entwicklung der österreichischen Bevölkerung in den letzten hundert Jahren, differenziert nach Bundesländern, sowie Prognosen für ihre weitere Entwicklung; zum anderen die bisherige und zukünftige Entwicklung der Weltbevölkerung.

a) Die langfristige Entwicklung der Bevölkerung in Österreich

Betrachten wir als Einstieg einige Basisdaten zur langfristigen Entwicklung der Bevölkerung in Österreich differenziert nach Bundesländern. *Tabelle 3.2* und *Abbildung 3.2* zeigen die Bevölkerungsentwicklung im Gebiet der heutigen Republik Österreich in den letzten 130 Jahren. Wir können relativ deutlich drei Entwicklungsphasen erkennen.

Tabelle 3.2: Die Entwicklung der österreichischen Bevölkerung nach Bundesländern 1869–2005 (Absolutzahlen in 1.000)

	1869 ¹	1910 ¹	1951 ²	1991 ²	2005 ³
Vorarlberg	102,7	145,4	193,6	331,4	362,3
Salzburg	153,1	214,7	327,2	482,3	526,9
Tirol	236,4	304,7	427,4	631,4	693,7
Oberösterreich	736,8	853,6	1.108,7	1.333,4	1.399,2
Kärnten	315,3	371,4	474,7	547,7	560,1
Wien	900,9	2.083,6	1.616,1	1.539,8	1.637,8
Steiermark	720,8	957,6	1.109,3	1.184,7	1.199,5
Niederösterreich	1.077,2	1.425,2	1.400,4	1.473,8	1.575,3
Burgenland	254,3	292,0	276,1	270,8	278,7
Österreich gesamt	4.497,8	6.648,3	6.933,9	7.795,7	8.233,5

¹ Anwesende Bevölkerung;

² Wohnbevölkerung;

³ Jahresdurchschnittsbevölkerung laut Fortschreibung

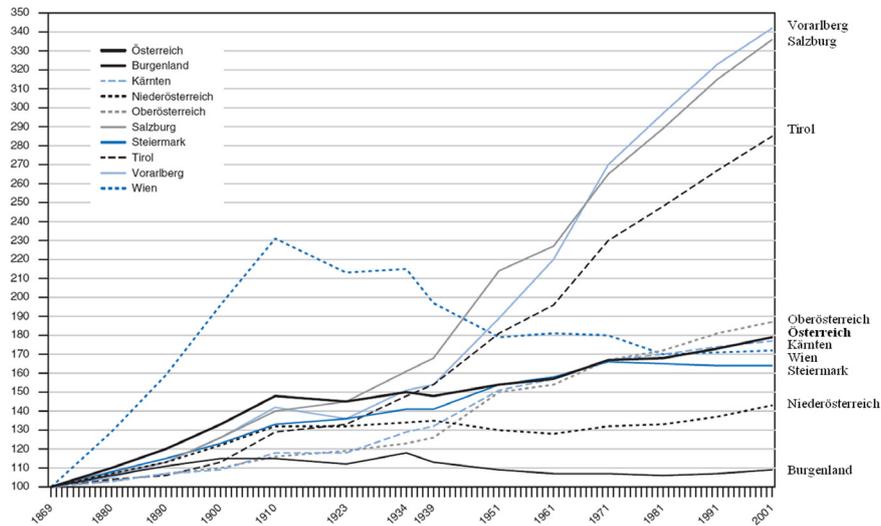
Quellen: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2005, S. 40, Tabelle 2.02; Datenbasis 1869–1991: Volkszählungsergebnisse; 2005: Demographisches Jahrbuch 2005, S. 329, Tabelle 8.10; Datenbasis 2005: Bevölkerungsfortschreibung

a) In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis 1910 erfolgte ein starker Bevölkerungsschub: ein Zuwachs von rund 4,5 Millionen auf 6 Millionen (1900) bzw. 6,9 Millionen Einwohner (1910). Wir können also auch aus dieser Sicht feststellen, dass die späte Habsburgermonarchie zumindest für das Gebiet des heutigen Österreich trotz aller inneren, politisch-nationalen Konflikte eine äußerst dynamische Wachstumsperiode darstellte.

b) In der Phase der Weltkriege und der Zwischenkriegszeit stagnierte die Bevölkerung weitgehend. 1910 betrug die Einwohnerzahl Österreichs 6,6 Millionen, bis zum Jahre 1951 ist sie leicht angestiegen auf 6,9 Millionen Einwohner. Zu dieser vierzig Jahre dauernden Phase sehr geringen Wachstums trugen nicht nur die Verluste an Menschenleben durch die Weltkriege, sowie die dadurch bedingten Geburtenausfälle bei (diese zeigen sich bis heute in deutlichen Einbuchtungen im Altersaufbau der Bevölkerung, der unten gezeigt wird). Es waren auch die krisenhaften, z.T. durch extrem hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichneten Zwischenkriegsjahre, die die Möglichkeiten und Bereitschaft zu hoher Fertilität einschränkten und vielfach auch zu Auswanderung führten.

c) Seit dem Zweiten Weltkrieg lässt sich wieder ein kontinuierliches, aber gegenüber dem späten 19. Jahrhundert deutlich abgeschwächtes Bevölkerungswachstum erkennen. Von 6,9 Millionen Einwohnern 1951 stieg die Bevölkerung bis zur letzten Volkszählung 2001 auf erstmals knapp über 8 Millionen Einwohner an. Hier deuten sich schon zwei Faktoren an: die stark gestiegene wirtschaftliche Prosperität nach dem Zweiten Weltkrieg, aber auch die Durchsetzung einer ganz neuen »Bevölkerungsweise«. So kann man sehen, dass in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts für einen Bevölkerungszuwachs von einer Million jeweils 45–48, zwischen 1870 und 1910 nur rund 20 Jahre benötigt wurden. Es zeigt sich also ein deutlicher Abschwung des Wachstumstempos.

Abbildung 3.2: Die Bevölkerungsentwicklung 1869–2001 nach Bundesländern
(Relativzahlen, 1869=100)



Quelle: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2004, S. 45, Grafik 2.01; Datenbasis: Volkszählungen 1869 bis 2001

Betrachtet man die Bevölkerungsentwicklung Österreichs im Vergleich zu anderen europäischen und außereuropäischen, westlichen Ländern, so kann das Wachstum keineswegs als spektakulär bezeichnet werden. Dafür seien nur zwei Beispiele gegeben:

- Die *Vereinigten Staaten von Amerika* hatten um 1900 erst 76 Millionen Einwohner; 1970 waren es bereits 204, und heute (2006) sind es 298 Millionen (CIA, The World Factbook 2006). Man könnte einwenden, dass die USA ein typisches Einwanderungsland sind und möglicherweise deshalb so stark gewachsen sind.
- Auch die *Niederlande*, ein europäisches Land ohne starke Einwanderung, hatten um 1900 etwa gleich viele Einwohner wie Österreich; ihre Einwohnerzahl hat bis heute aber auf rund 15 Millionen zugenommen. Sowohl im Falle der Niederlande wie der USA war nicht Einwanderung, sondern hohe Fertilität die Hauptursache für das starke Bevölkerungswachstum!

Die Daten zeigen allerdings auch, dass innerhalb Österreichs nach Bundesländern ein höchst unterschiedliches Wachstumstempo zu beobachten ist. In Vorarlberg und Salzburg hat sich die Bevölkerungszahl seit 1869 gut verdreifacht, in Niederösterreich und dem Burgenland dagegen ist sie deutlich weniger stark gestiegen als in Österreich insgesamt. Das Burgenland hat im Laufe der letzten 120 Jahre nur einen Bevölkerungszuwachs von etwas mehr als 10 Prozent erreicht.

Diese Unterschiede haben zweifellos vor allem wirtschaftliche Gründe. Die westlichen Bundesländer waren intensiv in das Wirtschaftswachstum der prosperierenden, angrenzenden Regionen (Süddeutschland, Schweiz, Oberitalien) involviert und konnten sich durch Ganzjahres-Tourismus eine neue wirtschaftliche Einnahmequelle erschließen. Die östlichen, an die ehemaligen Ostblockländer angrenzenden Bundesländer mussten dagegen in den Grenzregionen durch den »Eisernen Vorhang« einen Abbruch der früheren Beziehungen hinnehmen. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass zwischen westlichen und östlichen Bundesländern auch historische Unterschiede in den familienbezogenen Werthaltungen und Lebensformen bestehen. So bestand in der Landwirtschaft der westlichen Bundesländer die Tradition, den Hof ungeteilt einem Erben zu übergeben, während im Osten eher Aufteilungen auf alle Kinder vorgenommen wurden. Die Folge waren höhere Kinderzahlen im Westen, weil es auf einem großen Hof leichter ist, eine zahlreiche Kinderschar aufzuziehen als auf einer kleinen »Keusche«. Zugleich blieben im Westen aber mehr Menschen unverheiratet als im Osten.

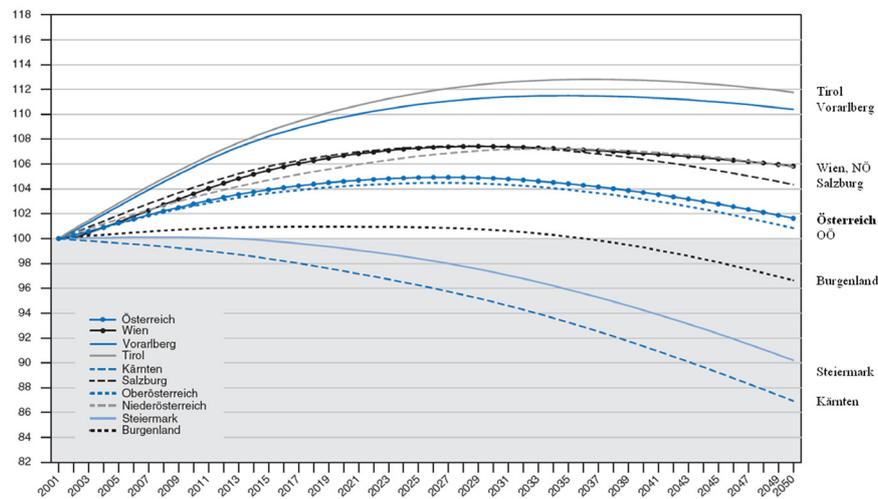
Schon die bisher dargestellten Daten weisen auf ein heute völlig verändertes *Bevölkerungsregime* gegenüber dem 19. und 20. Jahrhundert hin. Dies zeigt sich sehr deutlich auch in der Bevölkerungsprognose bis zum Jahre 2050. Demnach wird die Bevölkerung Österreichs nur noch etwa 20 Jahre zunehmen, dann aber wieder abnehmen. Insgesamt ergibt sich damit bis 2050 nur mehr ein ganz schwacher Zuwachs. Noch vor wenigen Jahren ergaben die Prognosen sogar noch einen Rückgang um 5 Prozent. Diese Diskrepanzen zeigen, dass langfristige Prognosen immer mit einem erheblichen Unsicherheitsfaktor behaftet sind (vgl. dazu Kasten auf S. 94).

Bei der Betrachtung nach Bundesländern zeigen sich ähnlich starke Diskrepanzen im Hinblick auf die für die Zukunft zu erwartende Entwicklung (vgl. *Abbildung 3.3*): Bis zum Jahre 2050 werden nur zwei Bundesländer – Vorarlberg und Tirol – weiteren Zuwachs erfahren, alle anderen dagegen stagnieren oder stark abnehmen.

Dabei zeigen sich *drei unterschiedliche Verlaufsmuster*:

- Mit Ausnahme der drei südöstlichen Bundesländer (vor allem Kärnten und Steiermark) steigt die Bevölkerung bis etwa 2030 noch kontinuierlich an, um dann stetig abzunehmen.
- Nach früheren Prognosen hätte die Bevölkerung in den beiden kommenden Jahrzehnten stagniert, um dann allmählich leicht anzuwachsen. Nach neuesten Prognosen wird zumindest die Einwohnerzahl von Wien bis 2030 noch deutlich ansteigen. Hier zeigt sich sehr deutlich der Effekt der starken Zuwanderung sowie der höheren Fertilität der Zuwanderer.
- In der Steiermark und Kärnten beginnt die Bevölkerung schon in den nächsten 10 – 15 Jahren abzunehmen; die Abnahme beschleunigt sich bis 2050.

Abbildung 3.3: Bevölkerungsentwicklung 2001–2050 nach Bundesländern (2001=100)



Quelle: Statistisches Jahrbuch Österreichs 2005, S. 52, Grafik 2.04

Es zeigen sich also große Differenzen zwischen einem sehr dynamischen Westen und einem stagnierenden Osten und Südosten Österreichs; die Großstadt Wien nimmt überhaupt eine Sonderstellung ein. Wir werden weiter unten auf die möglichen Erklärungen für diese höchst unterschiedlichen Entwicklungsperspektiven zurückkommen.

Problematik von Bevölkerungsprognosen

- Bevölkerungsprognosen müssen immer gewisse Annahmen im Hinblick auf drei Faktoren treffen:
- die Fertilität
- die Lebenserwartung
- Wanderungsprozesse. Diese sind im Falle von Österreich insgesamt die Aus- und Einwanderung, im Falle der Entwicklung nach Bundesländern die Binnenwanderung.

Diese Annahmen werden in aller Regel aufgrund der beobachtbaren Tendenzen der letzten Jahrzehnte getroffen. Wenn wir etwa – wie zuletzt – eine sinkende Geburtenrate beobachten können, kann man annehmen, dass diese sich in Zukunft weiter fortsetzen wird.

Abbildung 3.4 zeigt, dass je nach den getroffenen Annahmen höchst unterschiedliche Szenarien resultieren: bei einem »Wachstumsszenario«, das weiter zunehmende Fertilität, weiter steigende Lebenserwartung und hohe Einwanderungsraten annimmt, würde die Bevölkerung allein in den kommenden zwei Jahrzehnten auf neun Millionen ansteigen; beim gegenteiligen »Stagnationsszenario« würde sie dagegen auf 7,8 Millionen zurückgehen. Das realistischste, neueste Szenario sieht ein leichtes Wachstum voraus.